

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstags.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
 für die Kreise 11 Sgr. durch alle hiesigen Postanstalten 12 3/4 Sgr.

Siebenter Jahrgang.  
 Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dreizehntel eine  
 Korbinzeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.  
 Expedition: Geschäftsbüro Friedrichstraße Nr. 7

## Der Dotationsplan

für die Elementar- und Bürgerschulen in den Städten  
 Fortsetzung.

Den Regierungen soll ein bedeutlich weiter Spielraum in der Festsetzung der Lehrergehälter eingeräumt werden. Sie können anordnen, die niedrigsten Gehälter sollen hier oder da oder dort 200, 225, 250, 300, 400, 500 Thlr. nebst Wohnung betragen, und diejenen beispielsweise herausgerissenen Sätzen werden in Bürgerschulen beziehungsweise entsprechen die Rectorgehälter von 400, 500, 600, 800, 1000, 1200 Thlr. nebst Wohnung. Elementarschulen mit der Anhängelmethode können vierklassig sein, auch sechsklassig; nicht minder liegen vierklassige, auch sechsklassige Bürgerschulen im Bereiche der Möglichkeit.

Diese hier erwähnten Voraussetzungen wollen wir festhalten und in Beziehung auf dieselben spezielle Dotationspläne entwerfen, die sich übersichtlich in folgende Tabellenform darstellen:

### Dotationspläne für Elementarschulen.

von unten	1. cl.	2. cl.	3. cl.	4. cl.	5. cl.	6. cl.	7. cl.
1. Stelle	200	200	225	225	250	250	
2. "	244%	226 2/3%	275	255	305%	283 1/3%	
3. "	288%	253 1/2%	325	285	361 1/2%	316 2/3%	
4. "	333%	280	375	315	416 2/3%	350	
5. "		306 2/3%		345		383 1/3%	
6. "		333 1/3%		375		416 2/3%	
Gehältesteigerung um	44%	26%	50	30	55%	33%	

### Für Bürgerschulen.

von unten	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.
1. Stelle	200	200	225	225	250	250
2. "	222%	220	233 1/3%	242 1/2%	244%	265
3. "	244%	240	241 1/2%	260	237%	280
4. "		260		277 1/2%		295
5. "		280		295		310
Rectorst.	400	400	500	500	600	600
Gehältesteigerung um	22%	20	8%	17 1/2%	5%	15

### Für Elementarschulen

von unten	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.
1. Stelle	300	300	400	400	500	500
2. "	366 2/3%	340	488%	453 1/3%	611 1/3%	566 2/3%
3. "	433 1/3%	380	577%	506%	722%	633 1/3%
4. "		500	666%	560	833 1/3%	700
5. "		460		613 1/3%		766 2/3%
6. "		500		666%		833 1/3%
Gehältesteigerung um	66 2/3%	40	88%	53%	111%	66%

### Für Bürgerschulen

von unten	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.	4. cl.	6. cl.
1. Stelle	300	300	400	400	500	500
2. "	266%	310	377%	420	488%	530
3. "	233%	326	355%	440	477%	560
4. "		330		460		590
5. "		340		480		620
Rectorst.	800	800	1000	1000	1200	1200
Gehältesteigerung um	33%	10	22%	20	11%	30

Der statistische Kennerblick wird in vorstehender Tabelle sofort ohne unser Zutun Stoff genug finden, der seine Aufmerksamkeit auf sich zieht und ihm zu denken giebt; minder geübten Augen zur Liebe wollen wir jedoch einige Erläuterungen hinzufügen. Die zweite und dritte durchgehende Colunne links geht von der Voraussetzung aus, die Regierung habe sowohl für eine 4klassige als auch 6klassige Elementarschule und Bürgerschule 200 Thlr. nebst Wohnung als niedrigstes Gehalt angeordnet. Die folgenden höheren Gehälter müssen nun so aufgestuft werden, daß ihre Summe doppelt durch die Zahl der Lehrer oder das Durchschnittsgehalt an der Schule gleich sei dem niedrigsten Gehalt und einem Drittel desselben. Der Einfachheit wegen ist die Aufstufung gleichmäßig angenommen. In der Elementarschule wird der höchste Satz durch die Aufstufung erst gefunden, in der Bürgerschule dagegen ist er als Rectorgehalt von vorn herein festgesetzt. Die Summe, die dem niedrigsten Gehalte hinzugefügt werden muß, um das nächste höhere zu finden, ist vorläufig unbekannt und möge durch x bezeichnet werden. Alsdann beträgt von unten das zweite Gehalt 200+x, und bei gleichmäßiger Aufstufung von unten das dritte 200+2x, das vierte 200+3x u. s. w. Bei der vierklassigen Elementarschule ist also die Summe aller Gehälter 200+200+x+200+2x+200+3x oder 800+6x, das Durchschnittsgehalt 800+6x

und dies soll gleich sein 200 +  $\frac{200}{3}$  oder 266%. Die Auflösung der Gleichung  $\frac{800+6x}{4} = 266\%$  ergibt als:

dann x' = 44%. Es muß mithin dem ersten Gehalt von unten 44% hinzugefügt werden, um das zweite, diesem 44%, um das dritte, und diesem abermals 44%, um das vierte zu finden. So sind also die Dotationsätze für die 4klassige Elementarschule 200, 244%, 288%, 333% und das Gehalt steigert sich von Stufe zu Stufe um 44%. Ebenso ergibt die Gleichung  $200+200+x+200+2x+200+3x+200+4x+200+5x$  oder:  $\frac{1200+15x}{6} = 200 + \frac{200}{3} = 226\%$ , die Sätze der 6klassigen Elementarschule, die Gleichung  $\frac{200+200+x+200+2x+400}{4} = 200 + \frac{200}{4}$  die Sätze der 4 class. Bürger-

$$\text{schule, die Gleichung } \frac{200+200+x+200+200+200+x+200+200}{6} = 200 + \frac{200}{3}$$

die Sätze der 6klassigen Bürgerschule nebst den beziehlichen Steigerungsquantis da, wo das niedrigste Gehalt auf 200, das Rectorgehalt auf 400 Thlr. normirt ist. Nach derselben Rechnungsweise sind die anderen Colunnen mit anderen Minimis, andern Rectorgehältern und anderen Steigerungsquantis gefunden.  
 (Schluß folgt.)

## Vom Landtage.

Schluß der Sitzung v. 7.

Auf den durch den Abg. Ahmann erstatteten mündlichen Bericht über die Nachweisung von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 wird ohne Diskussion beschlossen, die der Staatsregierung auferlegte Verpflichtung durch die erfolgte Vorlegung der Nachweisung von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 für erfüllt anzusehen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war eine Petition aus Holstein, daß in den Jahren 1849 und 50 von der Statthaltertschaft in Schleswig-Holstein unter Genehmigung der damaligen Landesvertretung ausgehiebener Zwangsanleihen auf die preussische Staatskasse übernommen werden möchten. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. De Mehrtheit des Hauses tritt dem Antrage bei.

[24 Sitzung vom 8. Jan.] Nachdem bei der heute stattgehabten zweiten Beratung des Declarationantrages von Lasker, Simon-Jastrow und Westrap gegen Windhorst (Kuppen) und Schulze (Berlin) für den Antrag ausgesprochen, erklärt der Justizminister Leonhardt die Staatsregierung hat zur Zeit noch keinen Beschluß gefaßt, konnte es auch nicht, wird es aber thun, sobald ein Antrag an sie gelangt, sie wird die Angelegenheit auch dann sorgfältig prüfen, wenn solcher Antrag nicht an sie gelangen sollte. Meine persönliche Meinung hier auszusprechen finde ich mich entweder veranlaßt, noch berufen, da ich hier nicht als Mitglied des Hauses, sondern als Vertreter der Regierung stehe. Der Antrag Lasker's wurde bei namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 144 Stimmen abgenommen.

[25. Sitzung vom 9. Jan.] Bei der Beratung des Justizrats fragt Klein (Kassel), welche Entschädigung die kurhessischen Justizbeamten für die erlittenen Einbußen erhalten werden. Der Regierungskommissar v. Sydow erwiedert: Die Regierung verneint die Frage, eine Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen. Lasse bekämpft die Einführung von Disziplinalgesetzen in den neuen Landestheilen. Der Justizminister hält gegen Lasker das gestern von ihm Gesagte vollkommen anrecht. Der Vorwurf des Wahrheitsmangels sei objectiv zu fassen, nicht subjectiv. Gelmig beklagt die Vertheuerung der Rechtsprechung in Hessen. Bei der Specialdebatte wird ein Antrag von Lasker

auf Abschaffung der Prüfungskosten abgelehnt, ein Antrag von Koblen, daß nur Examinanden, die für reif befunden worden sind, Prüfungsgelder zahlen sollen, angenommen. Der Antrag von Koblen auf Wiederherstellung der Etatslage von 1867 für das Obertribunal wird angenommen. Der Antrag von Lasker, 2600 Thlr. für die neue Ober-Staatsanwaltschaft bei dem Obertribunal zu streichen, wird nach längerer Debatte bei namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 148 Stimmen angenommen.

[26. Sitzung vom 10. Jan.] Bei der Budgetberathung wurden 1000 Thlr. Gehalt für die Hülfсарbeiter des Obertribunals gestrichen. Der Justizminister stimmte mit und erklärte sich mit der allmählichen Beseitigung des Hülfсарbeiter-Instituts einverstanden.

## Lokales und Provinziales.

Nowraclaw. [Zweite Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung v. 11. d. Mts.] Anwesend: 15 Mitglieder; am Magistratsstische: die Herren Bürgermeister Neubert und Stadträthe Schlesinger und M. Salomonson. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Köppler, eröffnete die Sitzung, die auf den Antrag der Stadtv. Latte, Abt. Lewy, Gildenhaupt, v. Schlopp und Senator unter Bezugnahme auf § 1 der Geschäftsordnung anderaunt worden ist, um 6 1/2 Uhr. Gegenstand der Tagesordnung ist: die Verlegung der Garnison von hier nach Gnesen. Nachdem der betreffende Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung v. 30. d. M. und der heutige Antrag verlesen worden, forderte der Vorsitzende die Antragsteller auf, das Gesuch näher zu motiviren. Es meldet sich zum Wort

Stadtv. Latte. Derselbe führt aus, daß wenn auch die vorliegende Angelegenheit in der Sitzung v. 30. v. M. genügend erörtert worden, so scheine ihm und den Mitunterzeichneten des Antrages die sonst beliebte Ernennung einer Commission zur Vorberathung des Gegenstandes auch diesmal gerathen. Derselbe macht die Versammlung auf die Pflichten aufmerksam, für das Gesamtwohl der Stadt, für die Grundbesitzer sowohl wie für die Miether zu sorgen, hebt dabei hervor, daß die Einquartierung eine ungleichmäßige Vertheilung der Last sei und empfiehlt daher die Einführung einer Staatssteuer, zu der auch die Vorstädte herangezogen werden müßten. Durch diese Steuer würde doch wenigstens einem Theil der Forderung entsprochen und die Einquartierungslast theilweise erleichtert werden können.

Stadtv. Kurgig spricht gegen jede Belastung der Bürger, da die Vortheile, welche die Garnison der Stadt einbringe, die Einquartierungslast nicht aufwiege und zum Bau einer Caserne behufs Aufnahme des ganzen Bataillons reichen die Mittel der Stadt nicht in entferntesten Aus. Die Aussicht des Antragstellers, daß der Häuserwerth fallen und die Industrie abnehmen würde, sei weder begründet noch maßgebend.

Stadtv. Stowski schließt sich den Ausführungen des Vorredners mit dem Bemerkten an, daß die Miethspreise durchaus nicht fallen würden, da die Einquartierung doch nur in den weniger belebten Stadttheilen untergebracht werde. Er bezeichnet die an die Stadt gestellte Forderung als einen bloßen Versuch der Militärbehörde.

Hr. Mannheim stimmt den beiden Vorrednern bei, erinnert daran, daß in der Sitzung vom 30. D. v. J. die Ernennung einer Commission bereits besprochen sei, und daß man sich, wenn die Antragsteller keine reellen Vorschläge machen könnten, vorläufig auf den Petitionsweg beschränken müsse. Er habe Gelegenheit gehabt, so fährt Hedner fort, die Stimmung in der Stadt kennen zu lernen, und dabei

die Erfahrung gemacht, daß sich nur ein Einziger zur Zahlung der sich treffenden Summe bereit erklärt habe, daß er aber anderwärts hervorheben müsse, wie der größte Theil des Consums für die Garnison auswärts bezogen werde, (Sehr richtig) und daß die Stadt allein durchaus nicht im Stande sei, neue Steuern zu tragen, und übrigen auch für das spätere Verbleiben der Garnison keine Garantien habe.

Stadtrath Salomonson setzt die Vor- und Nachteile, welche die Garnison der Stadt bringe, in sehr eingehender Weise auseinander und kommt zu dem Schlusse, daß die Lasten der Grundbesitzer durch die Einquartierung sehr erschwert, da sie den ohnehin hohen Kommunalabgaben gleichkommen, ja dieselben fast verdoppeln, es sei daher sehr fraglich, ob für die Erhaltung der Garnison Seiten der Stadt Opfer zu bringen seien. Die der Stadt erwachsenden Einnahmen müssen nach dem Nettobetrag berechnet werden, der Minderverlust der Grundstücke bei dem Mangel einer Garnison sei zu bezweifeln, da Käufer von Grundstücken eine dauernde Last, wie etwa die vorgeschlagene Haussteuer, selbstverständlich höher veranschlagen, als eine solche wie die Einquartierung, die möglicherweise nach wenigen Jahren aufhöre. Auch die Ernennung einer Commission halte er für unzweckmäßig, da diese nur über Gegenstände berathen könne, die im ersten Augenblicke nicht Jedem zugänglich seien, die vorliegende Frage aber sehr haargreiflich und erklärlich sei. (Sehr richtig!) Die Vortheile stehen in keinem Verhältnis zu den Nachtheilen und dürften diese nicht noch mehr, etwa durch Aufbringen von 28000 Thlr. zum Ausbau der Kaserne erhöht werden, wodurch es auch nicht möglich werden würde, der ganzen Einquartierungslast überhoben zu sein. Auch er sei deshalb für den angeregten Petitionsweg, zumal der Bericht des Magistrats bereits abgegangen sei. (Bravo!)

Auf Wunsch der Versammlung verließ der Herr Bürgermeister Neubert den an den Herrn Oberpräsidenten heute (am 11.) abgegangenen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

— In dem wir uns freuen, die Aeußerung der Stadtverordneten vom 30. v. M. anzufügen, müssen wir im Einverständnis mit denselben unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß die hiesige Stadt durchaus nicht im Stande ist, aus eigenen Kräften irgend welche Kasernen-Einrichtungen herzustellen.

Dem die Stadt Nowraclaw ist arm und ihr Credit durch den Bau eines Gymnasiums und eines dritten Schulhauses bereits erschöpft, daß die schon jetzt auf ihr lastenden Schulden nicht weiter vermehrt werden können, weil es nicht möglich wäre, die Mittel zur Verdringung und Amortisation zu erwirgen. Ihre Bedürfnisse bestreitet die hiesige Stadt, da sie kaum das Grundvermögen nicht besitzt, vornehmlich durch Steuern und namentlich durch einen die Gebäude belastenden Grundzins, durch das ihr gewährte 1/3 der Mahlsteuer, durch einen Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer von 25 pCt. und durch eine directe Communal-Einkommensteuer, welche in progressiven Sätzen, das niedrigste Einkommen von 25 Thlr. mit 2<sup>1/100</sup> pCt. belastet und zu einer Höhe von 3<sup>1/2</sup> ansteigt.

Diese Steuern reichen indeß nicht hin, um allen dringenden Gemeindebedürfnissen Genüge zu leisten und haben sich namentlich bei der kürzlich zur Sprache gekommenen Aufbesserung der Lehrgelälter als unzureichend ergeben, so daß die Stadtbehörden für diesen Zweck und zur nöthigen Erweiterung der Elementarschulen, die Einführung eines Schulgeldes für den Besuch der Volksschulen haben in Aussicht nehmen müssen.

Dazu treten nun noch die Societätslasten, die namentlich in der evangelischen Gemeinde, wegen der zum Neubau der Kirche kontrahirten Schulden, und in der jüdischen Gemeinde, we-

gen der Unterhaltung ihrer Erziehungsanstalten nicht unbedeutend zu nennen sind.

Weil hiernach die Summe aller Steuern — die Staatssteuern mitgemeint — sich schon jetzt auf einer Höhe befindet, daß die dem Einzelnen auferlegte Last nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen steht, so halten wir eine noch weitere Erhöhung der Besteuerung für völlig unmöglich.

Dabei stukt nun noch die Steuerkraft in sehr merklicher und in Besorgniß erregender Weise. Dies erwirkt theils die Grenzperre gegen Polen, welche den Verfall mehrerer bedeutender Handlungshäuser zur Folge gehabt, theils der Drang der wohlhabend gewordenen Bewohner, deren Vermögen nur zum geringen Theil in Grund und Boden angelegt ist, ihren Wohnsitz in größere Städte zu verlegen, da der hiesige — Mangels an Eisenbahn — vom Weltverkehr entlegene Platz, zu größeren Geschäften nicht mehr geeignet ist. Endlich bietet der hiesige Ort durchaus keine Annehmlichkeiten dar, welche den Zugang von reichen Leuten herbeizuführen geeignet wären.

Bei diesen traurigen Zuständen sind aber die Kosten der Armenpflege, die seit dem Jahre 1865 — aus Anlaß der Cholera-Epidemie — um mehr als das Doppelte gegen früher gestiegen sind, nahe im Anwachen begriffen, eine Folge der unbeschränkten Freizügigkeit des Erwerbs eines Hülfсар-Domicils, — Umstände, welche den Städten den lästigen Ueberfluß der Bevölkerung des platten Landes zuführen und die Candidaten der Armenpflege mehr vermehren, als die Zahl der Steuerzahler sich zu vermehren im Stande ist. Ew. rc. hatten die Geneigtheit von den Finanz- und Justiz-Verhältnissen der hiesigen Stadt Kenntniß zu nehmen, weshalb wir uns die Bitte gestatten, die Wichtigkeit der vorstehenden Ausführungen gewogenlichst bestätigen zu wollen.

Auch im Wege der Privatvereinigung lassen sich geeignete Lokalitäten zur besseren Unterbringung des Militärs nicht beschaffen. Dazu fehlt es an flüssigem Capital, welches hier nicht nur schwer zu beschaffen ist, sondern auch am wenigsten nutzbar zur Herstellung von Gebäuden angelegt werden kann. Das zeigt schon der gänzliche Mangel an Baulust, ungeachtet des großen Wohnungsbedürfnisses und der dadurch bedingten hohen Miethspreise, welche letztere indessen bei den überaus hohen Preisen der Baumaterialien und in Rücksicht der den Gebäuden obliegenden Steuern und Lasten, keinen entsprechenden Zins für das Anlagecapital und die baulichen Unterhaltungskosten abwenden.

Sieht sich sonach die hiesige Stadt zu ihrem großen Bedauern gänzlich außer Stande, durch materielle Mittel beizutragen, daß ihr die Garnison gesichert bleibe: so bleibt sie doch noch der Hoffnung und bittet darum: daß eine so bedrohliche Maßregel — wie die Entfernung der Garnison — von ihr fern bleibe, eine der Maßregel die in ihren Folgen so vielfache Erwerbsquoten verkümmern und verschließen würde, da unverkennbar das Dasein der Garnison einen wesentlich belebenden Einfluß auf den Verkehr und die Erwerbsverhältnisse des hiesigen Ortes ausübt.

Ew. rc. bitten wir demnach ganz ergebenst das Gesuch unserer Stadt geneigtest unterstützen und dafür Verwendung eintreten zu lassen, daß der hiesigen Stadt ihre Garnison erhalten bleibe.

Die Gründe, welche maßgebend gewesen, im Jahre 1860 ein Infanterie-Bataillon nach Nowraclaw zu verlegen, dürften wohl auch heute noch ein Bedürfniß werth zu achten sein. Das diesbezügliche Rescript Sr. Excellenz des Kriegsministers vom 19. Decbr. 1860 beschreiben wir uns in Abdruck ergebenst anzuschließen.

Dieser Bericht wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen und nach einigen per

hülichen Bemerkungen zwischen den Herren Lette und Salomonsohn, die den Käuferwerth zum Gegenstand hatten, einstimmig beschloffen, unter Aufrechterhaltung des Beschlusses vom 30 v. M. dem eingeschlagenen Wege keine Weiterungen entgegenzusetzen. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

— Gestern Nachmittags fand eine Schlittenpartie, unternommen von einer Gesellschaft hiesiger und auswärtiger Personen nach Szadowitz statt. Aus der größeren Anzahl der Schlitten zu schließen, war die Theilnahme an diesem Vergnügen eine recht lebhaftige. Abends vereinigten ein Tanzvergnügen die Theilnehmer dieser Partie im Bassischen Saale.

— Bei der Steigerung der Preise der Lebensmittel scheint es dringend geboten, die Polizeibehörde auf das hier eingeriffene Treiben der Aufkäufer aufmerksam zu machen. So manche Hausfrau, die auf den Markt geht, die notwendigen Lebensbedürfnisse zu kaufen, muß unverrichteter Sache nach Hause gehen, da es ihr unmöglich wird, der Aufkäufer Concurrenz zu bieten. Wenn die Wagen, Fußgänger mit Butter, Federvieh u. schon früher von einer Schaar von Aufkäufern in Beschlag genommen werden, so muß durch dieses Unwesen die Theuerung noch fühlbarer werden. Die Strafen gegen die Aufkäufer sollten bedeutend erhöht werden und nicht mit 10 Sgr. abgemacht sein, einer Summe, die sie an ein Wochenmarkte wohl zehnfach durch Wiederverkauf verdienen. Leute dieser Art müßten durch Erhöhung der Abgaben bestraft werden, da sie durch dergleichen Geschäfte unmerklich mehr verdienen, als mancher Geschäftsmann oder Handwerker, der mit theurerer Miete und mit manchem Mißß seinen Lebensunterhalt erschwingen muß. Mit Rücksicht darauf, daß jetzt zur Winterzeit die Zufuhren erst spät beginnen, sollte erst später als um 10 Uhr den Aufkäufern gestattet sein, Einkäufe zu machen. — Wir wollen hoffen, daß diese Anreue genügen wird, dem bezeichneten, merklich fühlbaren Uebel abzuhelfen.

— Im Jahre 1857 sind bei dem Schiedsmann Budzinski angemeldet worden 50 Prozesse; davon sind beendet: durch Vergleich 14, durch Zurücktreten der Parteien 5, und durch Ueberweisung an den Richter 31 Prozesse. Bei dem Schiedsmann Warshawski: 403 Prozesse, davon sind beendet: 204 durch Vergleich, 101 durch Zurücktreten der Parteien und 98 durch Ueberweisung an den Richter.

— Am 7. d. Mts. ist auf dem Wege nach Thomaberg ein Einlieger von dort erfroren gefunden worden. Ob derselbe schon einige Tage gelegen hat, oder ob erst am Dienstage ein Opfer der starken Kälte geworden ist, hat sich noch nicht herausgestellt. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittve mit vier unverorgten Kindern im elendsten Zustande.

S. Stzeltso. Aus Anlaß der großen Theuerung haben die hiesigen Bürger N. Schmerin und J. Samter ein Comité in's Leben gerufen, das an Arme der hiesigen jüdischen Gemeinde Speisen und Brod zum halben Kostenpreise verabfolgt. Durch zahlreiche Theilnahme der Corporationsmitglieder ist es bereits möglich geworden, 5 Pfund gut gebackenes Brod für 1 1/2 Sgr., 1 Pfd. Reis für 1 Sgr., 1 Pfd. Hirse für 1 Sgr., den Scheffel Kartoffeln mit 10 Sgr. zu verabreichen und sieht sich Referent im Namen der Nothdürftigen veranlaßt, den Wohlthätern hiermit öffentlich Dank zu sagen.

Bromberg. In nächster Zeit wird in unserer Gegend möglicherweise der Fall eintreten, daß die evangelischen Gemeindeglieder von mehreren größeren Ortschaften wie Längenan, Ezerß, Neu Flötenau und Ostrowo aus der evangelischen Landeskirche austreten und sich einer anderen Kirchengesellschaft anschließen werden. Der Grund für das Vorhaben soll darin liegen, daß diese Ortschaften gegen ihren

Willen aus der Parochie Bromberg, der sie seit ca. 80 Jahren angehören, ausgeschieden werden sollen, um einen eigenen Pfarrverband zu bilden. Die Zeiten sind, sagen die protestirenden Dorfbewohner, zu derartigen kostspieligen Einrichtungen, wie Unterhaltung des Pfarrers, Neubau einer Kirche und Pfarrwohnung zu schlecht, namentlich bei den ohnedies schon so hohen andern Abgaben. Ihre Beschwerden bis aus Ministerium hinauf sind ohne Erfolg geblieben, und sie wollen es nun noch einmal beim Abordnenhause versuchen; hilft's auch hier nichts und besteht die kirchliche administrative Behörde auf ihrem Willen, dann soll der oben angedeutete Fall eintreten. Daß dies geschieht, läßt sich bei der jäher Natur der Niederungsbeohner wohl erwarten. G.

## Feuilleton.

### Kleine Hüße.

#### Ein Jung.

Wie mir wohl zu Muth wurde, das kann man sich denken. Noch nie hatte ich während meiner Praxis eine solche Unruhe, solches Herzklopfen und solche Wellenung gefühlt, wenn ich den Puls einer Patientin fühlte, als diesmal. Ich habe bis heute noch keine Idee davon, wie vielmal ich Pul in der Minute schlug, denn ich hatte so total meine Geistesgegenwart verloren, daß ich es sogar vergessen hatte, meine Uhr her vorzulegen, um die Schläge zu zählen. Ich denke mir indeß, es werden wohl einige Minuten vergangen sein, daß ich ihre Hand in der meinen hielt, dem Aufsehen nach ihren Puls fühlend, in der That jedoch an Nichts Anderes denkend, als an das unaussprechliche Vergnügen, das eine solche vertrauliche Berührung gewährt.

Langsam zog sie endlich ihre Hand zurück, da es ihr wohl nicht entgehen konnte, daß ich sie länger festhielt, als es nöthig war; doch schien sie keineswegs unzufrieden oder gar beleidigt.

Ich dachte einen Augenblick nach und sagte dann lächelnd:

„Ich möchte Ihnen in der That nichts Besseres zu verschreiben, Miß, als — als den beruhigten jungen Herrn.“

Diese Bemerkung brachte sie zum Lachen; ein leichtes, unterbrochenes Lächeln entging mir nicht, trotz der blickten Verschleierung, und dies gab mir einigermaßen meine Fassung wieder.

„Wohlan, Sir,“ erwiderte sie, „dann muß ich Sie selbst nehmen.“

„Mich nehmen?“ rief ich erstaunt.

„Ja, Doctor. Zi Sie bin ich coea verliebt, und schon seit langer Zeit.“

„Unmöglich!“

„Nein, es ist die Wahrheit.“

„Aber ich kenne Sie ja gar nicht.“

„Ich kenne Sie sehr gut. Mein Herz ist das Ihre. Sie allein können die Wunde heilen, von welcher sie der Urheber sind.“

Es war natürlich, daß ein solch' unwundenes Geständniß mich nicht in geringe Bestürzung versetzte. „Sollte man sich wirklich einen so höchst unpassenden Scherz mit mir erlauben?“ dachte ich. „Das wäre denn doch etwas stark. Für den Augenblick war ich in der That so betroffen, daß ich nicht recht wußte, was ich darauf erwidern und wie ich mich überhaupt benehmen sollte. Das Geheimnißvolle des ganzen Vorfalles reizte meine Neugier in hohem Grade, während mein Herz und meine Phantasie schon im Voraus für sie eingenommen waren durch ihre, wenn auch zum größten Theile noch verheilte Schönheit: — denn daß ihr Gesicht schon bei dem war ich fest überzeugt. Und nun war sie gar in mich verliebt. Wer in aller Welt konnte sie wohl sein? „Du bist doch ein Teufel,“ dachte ich, und meine Meinung von mir selbst

stieg ganz bedeutend bei der Idee, daß die Weißgerin so reizender Füßen sich so rasend in mich verliebt habe, daß sie einen so verzweifelten Schritt that, um ihren Zweck zu erreichen.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind, oder wenigstens Ihren Schleier entfernen?“ bat ich.

„Noch nicht“, erwiderte sie. „Ich habe erfahren, daß Sie wiederholt geäußert haben, Sie getrauten sich, mich meiner kleinen Füße wegen zu heirathen ohne vorher mein Gesicht gesehen zu haben.“

Mein Erstaunen stieg immer höher. Was sie sagte, war vollkommen wahr, — ich hatte dies nicht bloß gegen Freund Hamilton, sondern außerdem noch gegen mindestens ein Duzend Andere geäußert. Hatte am Ende gar einer meiner Freunde sie zu mir geschickt mit der Aufforderung, jetzt mein Wort zu halten? Ich konnte es mir nicht denken, daß eine so lebenswürdige junge Dame zu einem solchen Project sollte die Hand geboten haben. Und doch, — wie konnte sie es denn wissen, daß ich mich so über sie ausgesprochen hatte? Jedemfalls mußte der Eine oder der Andere sie kennen und es ihr erzählt haben, und am Ende konnte sie ja doch ernsthaft in mich verliebt sein.

Diese und andere Gedanken gingen mir durch den Kopf und verdrängten einander in rascher Folge, während die Dame auf meine Entscheidung zu warten schien.

Endlich sagte ich einen Entschluß. Ich ergriff ihre Hand und sagte ernst:

„Ist es wirklich Ihre Absicht mich zu heirathen?“

„Es ist mein aufrichtiger Wunsch.“

„Nennen Sie mich denn?“

„Ich kenne Sie so weit, daß ich überzeugt bin, Sie werden mich glücklich machen.“

„Hm! hm!“ dachte ich bei mir selbst, wenn ich mich nun übertölpeln laß, und sie ist näher häßlich wie die Nacht, — aber das ist unmöglich. Sie muß schön sein! Wie käme sie zu solchen Füßen, wenn sie ein häßliches Gesicht hätte! Nein, nein, in dieser Hinsicht habe ich nichts zu fürchten. Und da sie nun einmal im Vertrauen auf meine Worte diesen Schritt gewagt hat, wäre es jedenfalls sehr ungalant, wenn ich sie in ihren Erwartungen täuschte. Aber —

„Darf ich hoffen, Sir, daß Sie Ihr Versprechen lösen werden?“ fragte sie mit so süßer, verführerischer Stimme, daß es mir rein unmöglich war, länger zu widerstehen. Diese Stimme warf meine letzten Bedenken sofort über den Haufen, und ich antwortete mit einer Ruhe und Zuversicht, worüber ich mich noch heute nicht wundern kann:

„Ja, Miß ich will mein Wort halten; aber eine Bedingung muß ich stellen.“

„Wohlan, lassen Sie hören.“

„Daß Sie sich entschleiern.“

„Nein: wenn Sie mich heirathen wollen, so muß es nach Ihrer eignen Theorie geschehen. Wenn Sie es riskiren wollen, hier ist meine Hand.“

Und sie streckte mir wieder jene kleine bezaubernd: kleine Hand entgegen, welche vorher in der meinen gezeitert hatte. Ich ergriff sie, drückte sie, führte sie an meine Lippen, — und nun war es, als ob eine Art Zauber mich ergriffen hätte, — ich konnte nicht länger widerstehen.

„Wohl, ich will Sie heirathen!“ sagte ich; „das heißt, wenn — wenn Sie mir Zeugniß hinsichtlich Ihres achtbaren Standes, Ihrer Stellung u. s. w. bringen können. Verzeihen Sie mir, aber Sie wissen wohl, daß —“

„Ich verstehe Sie vollkommen,“ unterbrach sie mich. Ich hatte diesen Einwand erwartet und bin darauf vorbereitet, ihm zu begegnen.

Schluß folgt.

Nützlichste und billigste Moden-Zeitung.

## Die Modenwelt,

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr

Monatlich zwei Nummern in grösstem Format à 8 Seiten.

Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale. Ausserdem jährlich 12 Beilagen mit ca. 150 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und ca. 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Die „Modenwelt“ enthält die neuesten Modelle für die gesammte Toilette der Damen und Kinder für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter stetem besonderen Hinweis auf eine möglichst billige und leichte Selbst-Aufertigung. Die Ausgabe für theure angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Herstellung der Garderobe von fremder Hand wird hierdurch erspart.

Gediegene Einfachheit und solide Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben grösster Klarheit der Abbildungen, Beschreibungen und Schnittmuster die Hauptvorzüge dieser Zeitung, welche sich die Ausgabe gestellt hat, nur Practisches, wirklich Verwendbares zu veröffentlichen und für die Familien wirkliche Ersparnisse zu erzielen.

Unsere ausgesuchten Verbindungen setzen uns in den Stand, jede beachtenswerthe neue Mode sofort nach ihrem Erscheinen in der Modenwelt zu veröffentlichen.

Seit October 1865 erscheinend, geht die Modenwelt von zwölf Hauptstädten Europa's resp. America's aus in alle Länder der gebildeten Welt. Die Modenwelt wird gedruckt in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, englischer, holländischer, dänischer, russischer, polnischer und ungarischer Sprache, ferner in einer besonderen deutschen Ausgabe für Oesterreich und einer besonderen englischen Ausgabe für Nord-Amerika. Bei diesem Erfolge bedarf es der empfehlenden Worte von unserer Seite nicht weiter. Keinenfalls besitzt irgend eine andere Zeitung, so lange es überhaupt Zeitungen giebt, eine gleich grossartige Verbreitung.

Abonnements auf „Die Modenwelt“, pro Quartal 10 Sgr., werden angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern; in Inowraclaw bei HERMANN ENGEL.

Meine hier selbst in der Kirchenstrasse No. 338 nahe am Markte belegene

### B ä d e r e i,

zu welcher auch zugleich die Commissionsbäckerei für die hiesige Garnison gehört, ist von Michaeli dieses Jahres ab zu verpachten.

Abner Levy.

Ein Knabe anständiger Eltern findet in meinem Manufaktur- und Tuchwarengeschäft ein Unterkommen als Lehrling; wenn unbemittelt, bin ich bereit, ihn während der Lehrzeit mit den nöthigen Kleidungsstücken zu versehen.

D. Davidsohn.

Księgarnia i antykwarnia *Hermana Engla* w Inowrocławiu sprzedaje poniżej wzmianione dobre dzieła zupełnia nowe i kompletne, po bardzo niskich cenach.

MICKIEWICZ AD. Pisma. 5 tomów. Najnowsze kompletne wydanie.

BIBLIOTEKA malownicza najzabawniejszych powieści dla dzieci z drzeworytami. 5 tom SIEMIENSKIEGO L. Poezye za 25 sgr.

JOCHER. Obraz bibliograficzno-histeryczny literatury polskiej, 3 tomy.

POL W. Obrazy z życia i podróży. Z PSALMU PSALMY. Za 10 sgr.

SIEMIENSKI. Ostatni rok życia króla Stanisława Augusta.

BUDZINSKI. Lechia w IX wieku. 2 tomy. BIAŁA KNIĘCHINI. 2 tomy.

MAKSYMILIAN arekysiąż austryacki, obrany król polski 3 tomy.

KRASZIEWSKI. Maleparta. Powieść historyczna. 4 tomy. Zam. 4 tal. za 2 tal 25 sgr.

O ALGIERYI. 2 tomy.

HOLONIEWSKI. Pisma pośmiertne. 2 tomy, PLATER. Opisanie historyczno-statystyczne W. Ks. Poznańskiego.

MOCHNACKI. Powstanie narodu polskiego 4 tomy.

OTWINOWSKI. Dzieje Polski pod panowaniem Augusta II.

GRABOWSKI. Skarbniczka naszój archeologii.

KOZŁOWSKI. Amalia. 2 tomy.

WIERZBOWSKI. Konnotata wypadków w domu i kraju zaszytych od r. 1634—1684.

DO MATEK POLSKICH słów kilka, przez autorkę Pierścionki Babuni.

WITWICKI. Listy z zagranicy.

SZYLLER. Dzieła dramatyczne. 4 tomy. KRASINSKI. Poezye. 3 tomy.

Hermana Engla.

## A n f r u f!

Die Noth der Bewohner der Provinz Preußen ist aufs Höchste gestiegen. Ueberall fehlt es dort an lohnender Arbeit und die hohen Getreidepreise machen den Armen das liebe Brod fast unerschwinglich.

Schon jetzt läßt sich das Schlimmste erwarten, und der Hungerthypus mit seinem Gefolge droht über die unglückliche Provinz hereinzubrechen. Es lassen sich dort Scenen erwarten, die an die Hungerjahre 1846 und 1847 erinnern.

Soll nun die Provinz nicht einem ähnlichen Loos verfallen, wie das betriebsame Oberhessen in den genannten Jahren, so thut Hülfe, und dies recht schnelle, von allen Seiten noth.

Schon jetzt regt sich die Wohlthätigkeit in Palästen und Hütten unseres Vaterlandes, schon werden Sammlungen veranstaltet, um hierdurch das Loos der so hart Betroffenen zu mildern.

Bewohner unseres Kreises! Leser unseres Blattes! steht auch Ihr nicht zurück, wo es gilt, Elend zu lindern, Thränen zu trocknen und den furchtbaren Würgengel des Hungertodes abzuwehren. Oeffnet Herz und Börse und haltet nicht zurück mit Euren Gaben, die, wie klein sie auch sein mögen, den armen Unglücklichen willkommen sein werden.

Die unterzeichnete Redaction ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und sie an das Hülfscomitee in Gumbinnen pünktlich abzuführen.

Die Redaction des Aniauwischen Wochenbl. beim Schreiben dieser Zeilen sind uns bereits von Frau Landes-Oekonomieräthin Schwarz 2 Thlr. zu obigem Zwecke eingegangen.

Die geehrten auswärtigen Geber, welche uns Gelder für Ostpreußen pr. Posteingahlung zuwenden, machen wir darauf aufmerksam, daß, wenn sie auf derselben die Angabe machen: „Unterstützungsgeld für die Nothleidenden in Ostpreußen“ Postfreiheit eintritt!

Fernere milde Beiträge werden dankend angenommen.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich soeben aus Berlin retournirt bin und daselbst das Waschen von

### Handschuben,

sowie Seiden-, Wollen- und Baregezeuge aufs feinste zu färben erlernt habe. Die sauberste und reellste Bedienung versichernd, empfiehlt sich

Bertha Brilles,

wohnh. b. Wwe. Rosalie Kempz, Breitestr.

Das Dom. Janowice verkauft den Dorf vom Bruch beim Selbst-Abholen zu herabgesetzten Preisen.

Inowraclaw, den 9. Januar 1868.

E. Voge.

## Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: Schnelligkeit — Ersparrniß von Porto und Spesen, sowie eigener Mithwaltung — Gratisbeläge — Rabatt bei größeren Aufträgen — Discretion —

Special-Contracts mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Inserationswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Filialhandlungen vorläufig in:

Bern und Stuttgart.

Annahme von Inseraten für die: All-gemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“ Aufl. 230,000 Exempl.

Inserationskataloge franco und gratis. Correspondenzen franco gegen Franco.

Meine in Inowraclaw, an der Strzelno'er Chaussee, belegene

### 3 Baupläze

von 80 bis 100 Fuß Länge, beabsichtige ich zu verkaufen; auch bin ich willens mein daselbst errichtetes Etablissement, das sich zu jeder größeren geschäftlichen Anlage eignen würde, käuflich zu überlassen. Der Schuppen nimmt eine Fläche von ca. 15000 □ Fuß ein. Kaufliebhaber belieben sich direct an mich zu wenden.

E. Voge in Janowice.

Die in meinem Hause belegene **Velle-Stage**, bestehend aus drei Wohnzimmern, Küche, Speisekammer, Keller und so ftigem Zubehör beabsichtige ich vom 1. April ab anderweitig zu vermieten.

Luzemberg, Bädernstr.

Auch ist der Laden und das Nebenzimmer in meinem Haus zu vermieten.

### Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Armboerg  
d. 8. Januar.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert		Versteuert.	
	pr. 100 Pfd		pr. 100 Pfd.	
	Sgr.	Gr.	Sgr.	Gr.
Weizen-Mehl Nr 1	7	14	8	14
" " " 2	7	2	8	2
" " " 3	5	10	—	—
Guttermehl.	2	22	2	22
Kleie	1	26	1	26
Roggen-Mehl Nr. 1	5	18	5	24
" " " 2	5	8	5	14
" " " 3	4	2	—	—
Gmengt-Mehl (Handböden)	4	28	5	4
Schrot	4	8	4	10
Guttermehl	2	22	2	22
Kleie	2	8	2	8
Graupe Nr. 1	9	10	9	23
" " " 2	7	22	8	5
" " " 3	5	4	5	17
" " " 4	6	10	6	23
Größe Nr 1	5	20	6	8
" " " 2	4	10	—	—
Rohmehl	2	16	2	16
Guttermehl	2	16	—	—

### Handelsbericht.

Berlin 11 Januar  
Kopenh. anwärt 200 74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.  
Jan. 74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez April Mai 74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mai-Juni 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Wexen 88<sup>1</sup>/<sub>4</sub>  
Spiritus 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jan. 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. No.-Mai. 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Raböl: Jan 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. April-Mai 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.  
Pofener neue 40% Brandbriefe 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.  
Amerikanische 6% Anleihe v. 882-76<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.  
Russische Banknoten 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.  
Staatschuldsscheine 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez.

Danzig 11 Januar

Reigen: Stimmung: unverändert Umsatz: 30 Q

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.